

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 111 (2017)
Heft: 9

Artikel: Europa und Helvetia : Spiegel der Gesellschaft
Autor: Höpflinger, Anna-Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europa und Helvetia: Spiegel der Gesellschaft

Zu den Bildern in diesem Heft

Europas weibliche Allegorie findet sich heute auf den griechischen 2-Euro-Münzen und manchmal auf Briefmarken oder in Karikaturen. Auch Helvetia, die Schweizer Bundespersonifikation, taucht gegenwärtig vor allem in Karikaturen und vielleicht noch als Kostüm bei Miss-Wahlen auf. Besonders populär sind beide Figuren heute also nicht. Doch welche Bedeutung hatten sie früher?

Europa ist eine Figur der antiken griechischen Mythologie: Der Gott Zeus, ein ebenso potenter wie rücksichtsloser Liebhaber in Gestalt eines Stiers, entführt die Königstochter übers Meer. Viele Darstellungen zeigen diesen tragischen Moment der Gewalt (S. 5): Wunderschön, manchmal nackt, vor allem aber verwirrt sitzt sie auf dem Stierrücken und harrt der Dinge, die da kommen. Unser Subkontinent ist also nach einer vergewaltigten Prinzessin benannt.

Einen radikalen Wandel erfährt diese Figur im Zuge des Kolonialismus: Nach der Entdeckung Amerikas wird Europa als Königin über die Welt inszeniert. Gekrönt sitzt sie über den Allegorien der anderen Kontinente, die sie beherrscht (S. 1 und 6). Europa wird in diesem Kontext mit Wissenschaft und Kunst (S. 6), im 19. Jahrhundert auch mit technischem Fortschritt (S. 9) gleichgesetzt. Im Klassizismus des späten 18. und 19. Jahrhunderts tauchen vermehrt auch wieder Darstellungen der Prinzessin mit dem Stier auf (S. 5). Während das Bild Europas als Herrscherin der Welt in der Gegenwart gänzlich verschwunden ist, ist sie als entführte Königstochter heute noch visuell präsent, so etwa auf



Die barbusige Europa wird vom Gott Zeus in Stierform entführt.

Bild aus: Andreas Cellarius, *Harmonia Macrocosmica*, Amsterdam 1660.



Europa sitzt als Beherrscherin der Welt mit Schwert, Kreuz und Erdkugel über den Allegorien der anderen Kontinente. Titelblatt der deutschen Ausgabe des Atlas Theatrum Orbis Terrarum von Abraham Ortelius, 1572.

den oben genannten griechischen 2-Euro-Münzen.

Helvetia ist dagegen keine so alte Figur wie Europa: Sie ist zwar bereits im 17. Jahrhundert zu finden, bedeutsam wurde sie aber erst nach dem Sonderbundskrieg, als die Siegerkantone 1848 die liberale Bundesverfassung schufen. Bei der Einführung der Schweizer Einheitswährung im Jahr 1850 wurde Helvetia als zentrales Symbol für den neu-

en Bundesstaat ausgewählt. Zunächst diente diese Allegorie dazu, die zerstrittenen Kantone visuell zu vereinen und die Einheit der pluralen Schweiz zu betonen (S. 14). Helvetia stand im 19. Jahrhundert für die Verbindung unterschiedlichster Weltbilder, war doch die Schweiz ein Land der Gegensätze und des gelebten Pluralismus. Im Zuge des Ersten Weltkriegs wurde Helvetia zusätzlich zu einer starken Symbolfigur, um Trost zu spenden und Werte wie Frieden (S. 7 und 27), Schutz und Menschlichkeit auszudrücken. Helvetia, die als Landesmutter Flüchtlinge willkommen heisst, ist nur ein Beispiel für diese Funktion (S. 21). In Darstellungen wurde Helvetia dabei oftmals religiös aufgeladen: Sie erscheint als Friedensgöttin, als Erdmutter (S. 18) oder als «Schutzmantel-Helvetia» (in Analogie zur Schutzmantel-Madonna) (S. 7).



Wie die Abbildungen zeigen, repräsentieren Staatspersonifikationen das politische Kollektiv einer bestimmten Zeit auf eine idealisierte, übernatürliche Art und Weise. Ihre Darstellung und Bedeutung sind ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaft und ihrer Werte. Sowohl Europa als auch Helvetia sind also wandelbare Figuren, die durchaus Potenzial für neue, aktuelle Deutungen und Fragen bieten. In welche Richtung wir sie lenken, liegt in unserer Hand. ●

Europa als Herrscherin über Kunst und Wissen. Die Göttin Athena (links mit Helm zeigt auf Europa und führt die Allegorie der Künste und Wissenschaften zu ihr. Vorne rechts

deuten Putten auf ein Vasenbild der mythischen Gestalt Europas, die vom Stier entführt wird. Kartusche auf der Landkarte des Pieter van de Aa, um 1713.



«Eintritt der Schweiz in den Völkerbund – Volksabstimmung vom 16. Mai 1920»: Helvetia tritt dem Völkerbund bei und beschützt dabei Kin-

der, die die Schweizer Bevölkerung symbolisieren, mit ihrem Mantel. Ihr Mantel ist aus einer Militärdecke gefertigt. Postkarte von 1920.

Dr. Anna-Katharina Höpflinger, *1976, hat Religionswissenschaft studiert und 2010 an der Universität Zürich promoviert. Sie lehrt und forscht seit 2016 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München zu Medien und Religion, Kleidung und Körper, Popmusik, Bestattungskultur.

a.hoepflinger@lmu.de